

**Predigt zu 1. Korintherbrief 1,4-9 am 5. Sonntag vor der Passionszeit
20. Jahre Ev.-Luth. Michaelis-Friedens Kirchengemeinde**

⁴ Ich danke meinem Gott allezeit euret wegen für die Gnade Gottes, die euch gegeben ist in Christus Jesus, ⁵ dass ihr durch ihn in allen Stücken reich gemacht seid, in allem Wort und in aller Erkenntnis. ⁶ Denn die Predigt von Christus ist unter euch kräftig geworden, ⁷ sodass ihr keinen Mangel habt an irgendeiner Gabe und wartet nur auf die Offenbarung unseres Herrn Jesus Christus. ⁸ Der wird euch auch fest machen bis ans Ende, dass ihr untadelig seid am Tag unseres Herrn Jesus Christus. ⁹ Denn Gott ist treu, durch den ihr berufen seid zur Gemeinschaft seines Sohnes Jesus Christus, unseres Herrn.

Gott schenke uns sein Wort ins Herz und ein Herz für sein Wort. *Stille*
Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!
Amen

Mit genau diesen Worten, liebe Gemeinde, grüßt der Apostel Paulus die Gemeinde in Korinth ganz am Anfang seines Briefes. Und nach genau diesen Worten folgt der heutige Predigttext.

Wenn ich mir nun vorstelle, wir, die Michaelis-Friedens Kirchengemeinde, bekäme in diesen Tagen zu ihrem 20. Geburtstag einen solchen Brief des Apostels mit genau diesen Worten am Anfang, dann würde ich mich freuen und ärgern gleichzeitig.
Freuen und ärgern gleichzeitig? – Wie kann das sein?

Ich würde mich freuen, dass da so jemand an uns denkt, uns Trost und Segen wünscht. Und ich würde mich ärgern, weil er dies, mindestens auf den ersten Blick, mit so salbungsvollen Worten und nichts sagenden Allgemeinplätzen tut.

Dabei war die Gemeinde in Korinth alles andere als eine Vorzeigegemeinde. Im Gegenteil: für Paulus war sie ein schwieriges Pflaster. Wir wissen aus dem Fortgang des Briefes, dass es trotz der Fülle des Glaubens und der vielen Gnadengaben in Korinth schwerwiegende Probleme gab, Konflikte und Spaltungen, Überheblichkeit und schwierige Ansichten in ethischen Fragen, Unklarheiten und Irrwege im Verständnis des Glaubens.

Und wir hier in Michaelis-Friedens? 20 Jahre nach der Gemeindevereinigung und kurz vor einer neuen Kooperation mit der Sophienkirchengemeinde? Wir hier? Mit all den Höhen und Tiefen, den Schmerzen und Freuden, der Trauer und des Glücks im Gepäck:
Welche Worte können angesichts dessen eigentlich angemessen und hilfreich sein?
Ich merke, dass mir die Worte des Paulus genauso wie viele Sendschreiben unserer Landeskirche zur Strukturreform gleichzeitig Mut machen und mich ärgern?!
Im ersten Moment jedoch ärgere ich mich, weil darin vieles unter einer frommen Soße begraben wird, weil der Schmerz und die Trauer, die hier vor Ort mit solchen Strukturveränderungen einhergehen, zuweilen unter den Teppich gekehrt werden. Weil das Engagement und die Verbundenheit mit dieser unserer Gemeinde und unserer Kirche damit auch unter dem Teppich landet. Und weil darin oft so wenig Wertschätzung und Anerkennung für die harte Arbeit und das Engagement hier an der Basis zu spüren ist.

Machen wir uns nichts vor: Gewünscht und mit Freude begrüßt hat solche Strukturveränderungen vor 20 Jahren und jetzt kaum jemand. Im Gegenteil wir haben in den letzten beiden Jahren mit Protestschreiben und sachlich begründeten Anträgen dies zunächst zu verhindern und dann zu gestalten versucht. Mit viel Kraft und Engagement haben vor 20 Jahren und jetzt wieder viele von uns versucht, das best Mögliche daraus zu machen.

Und machen wir uns auch nichts vor: Unsere Kirche als Ganze ist zu schmerzlichen Strukturveränderungen gezwungen, weil die Anzahl ihrer Mitglieder sinkt und damit mindestens mittelfristig auch das Geld deutlich knapper werden wird. Doch es geht eben nicht nur um Rechenspiele mit Mitgliederzahlen, Kirchensteueraufkommen sowie Anstellungsprozenten, sondern es geht hier vor Ort eben auch um ganz konkrete Menschen, deren Schicksale und Frömmigkeit.

Das Groteske an dieser Situation ist nun, dass wir hier in Michaelis-Friedens gerade nicht kleiner werden, sondern wachsen und nicht nur in unserem Stadtteil, sondern in der ganzen Stadt eigentlich noch viel viel mehr investieren müssten, als das, was wir mit viel Kraft und Engagement jetzt schon schaffen und geschafft haben. Wir bräuchten eigentlich mehr Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in allen Bereichen – als weniger. Wir könnten z.B. sehr gut jemanden gebrauchen, die oder der ausschließlich und damit professioneller, als es uns jetzt möglich ist, unsere Öffentlichkeitsarbeit und Spendenwerbung betreibt. Wir müssten als Kirchenbezirk oder gar als Gemeinde in unserer Stadt mindestens noch eine neue Schule bauen. Und wir müssten in fast allen Bereichen noch vieles mehr tun und noch viel mehr mutige Entscheidungen treffen, damit unsere „Kirche mit Hoffnung“ weiter gehen kann. Doch stattdessen sind und werden wir mit einer Strukturreform mit uns selbst beschäftigt, kostet uns das Ganze viel Kraft und Konflikte und fügt es uns und anderen wieder große Schmerzen zu. Die Trauer, der Schmerz und die Konflikte müssen doch auch einmal gesehen und als das Wert geschätzt werden, was sie auch sind – nämlich tief verwurzelt Engagement für den Glauben und die Kirche hier vor Ort. Doch vieles davon kommt in den üblichen Briefen und Sendschreiben und leider auch bei Paulus nur am Rande vor. Und das ärgert mich. Angesichts all dessen finde ich es gar nicht so leicht, ein Jubiläum wie dieses aus vollem Herzen zu feiern.

So seltsam, wie dies vielleicht erscheinen mag, ist da bei mir neben Ärger und Frustration zugleich aber auch eine große Freude und tiefe Dankbarkeit. Ja ich finde es auch wichtig und richtig, dass wir 20 Jahre Michaelis-Friedens mit diesem Gottesdienst feiern, weil wir auch Grund haben zu feiern. Wenn ich es vermag, den Ärger und die Frustration nicht noch größer werden zu lassen, sondern ein wenig auf die Seite zu schieben, dann kann ich mich auch wieder konzentrieren auf das, was an Gutem gelang und auf das, was jetzt dran ist und mir neuen Mut schenkt. Darum möchte ich jetzt auf die andere Seite gehen und das aufsuchen, was mich stärkt und mir hilft, möchte die Worte des Paulus anders hören und vor allem so verstehen, als seien sie in Dankbarkeit und Freude an mich, an uns alle als Gemeinde gerichtet.

Paulus dankt Gott für die Gnade Gottes, die er uns hier in der Michaelis-Friedens-Kirchgemeinde geschenkt hat. Er dankt Gott dafür, dass er uns durch Jesus Christus in jeglicher Weise reich gemacht hat in aller Lehre und aller Erkenntnis. Paulus stellt fest, dass Christus unter uns lebendig und kräftig ist. Deshalb haben wir keinen Mangel an irgendeiner Gabe. Christus mit seiner Gnade wird uns fest erhalten bis zum Tag der Vollendung. Denn Gott ist treu, durch den wir berufen sind zur Gemeinschaft in Christus.

Ich höre in diesen Worten einen großen Zuspruch: „Ihr habt doch alles, was ihr braucht! Gott ist bei Euch. Er ist treu! Schaut nicht so sehr auf das, was ihr nicht habt oder was euch verloren geht, so schmerzhaft es auch sein mag. Schaut vielmehr auf das, was ihr habt und auf das, was ihr immer wieder neu dazu gewinnt. Konzentriert Euch auf das, was Christus lebendig macht. Engagiert euch mit Kraft dort, wo Christus für euch lebt.“

Ich höre in den Worten des Paulus auch: In welchen irdischen Strukturen und Verhältnissen auch immer wir Menschen unseren Glauben leben. Es handelt sich dabei immer nur um vor-letzte und nicht um letzte Strukturen und Verhältnisse. Uns Christen muss es in aller Freude und in allem Leid an unserer eigenen Kirche und deren Strukturen und Verhältnissen um Christus selbst gehen. Christus ist es, der unter uns und in uns lebt. Er hat uns reich gemacht in aller Lehre und Erkenntnis. Und durch ihn können wir einander bereichern in dem, was wir sehen, denken und glauben.

Ein mich sehr bewegendes Beispiel von allem dem war die Rüstzeit unseres Kirchenvorstandes am vergangenen Wochenende im Kloster Drübeck. Natürlich haben wir uns der Strukturreform gestellt und darüber hinaus noch das schwierige und umfassende Thema der Öffentlichkeitsarbeit behandelt. Wir haben miteinander geredet und auch miteinander gestritten.

Vor, nach und in alledem haben wir jedoch auch Gemeinschaft in Christus erfahren, ihn miteinander geteilt. Wir haben einander in berührender und persönlicher Weise erzählt, was uns das Abendmahl bedeutet. Wir haben darüber gesprochen und auch darum gerungen, wie wir ganz konkret Brot, Wein und Traubensaft austeilen, was wir gut und was wir noch besser machen können, damit das, was uns am Abendmahl wichtig ist, auch erfahrbar wird. Und wir haben vor allem das Abendmahl miteinander gefeiert, um diese Gnadengabe an uns selbst und in der Gemeinschaft untereinander zu erfahren. Und dies wollen wir jetzt bei diesem Jubiläum auch tun.

Gott ist treu, durch den wir berufen sind zur Gemeinschaft in Christus. sagt Paulus.

Wo anders als am Tisch des Herrn erfahren wir die Treue Gottes – erfahren wir das, worum es in unserem Glauben und in unserer Gemeinschaft eigentlich geht.

An den Tisch des Herrn kommen wir mit unseren Schmerzen, unserem Ärger, unseren Konflikten und unserem Unvermögen, aber auch mit unserer Freude, unserem Dank und unserem Glück – in all dem begegnet uns Christus und schenkt uns über allem seinen Frieden.

Christus gibt sich in unsere Hände. So stiftet er unter uns Gemeinschaft.

Er stärkt unseren Glauben und schenkt neue Aufbrüche.

Am Tisch des Herrn feiern wir, als wäre die Welt, als wäre unsere Kirche schon vollendet.

Wir feiern Versöhnung, Gerechtigkeit und Frieden bei Gott.

So möge es sein. Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als all unsere Vernunft, bewahre unsere Herzen und Sinne. Amen